

Marco Galle¹, Peter Gautschi² & Jasmine Steger³

Umgang mit Antisemitismen in Lehrveranstaltungen an Hochschulen der Pädagoginnen- und Pädagogen-Bildung

Zusammenfassung

Diskriminierungen wie Antisemitismen oder Rassismen sind ein gesellschaftliches Problem, auf welches auch Hochschulen stärker reagieren sollen. Es wird aufgezeigt, wie Dozierende in Lehrveranstaltungen mit diesen sensiblen Themen umgehen. Mit einer Fragebogenbefragung ($n = 24$ Dozierende) und Einzelinterviews ($n = 10$) werden Merkmale der Dozierenden und Studierenden sowie Aspekte der didaktischen Gestaltung von Lehrveranstaltungen eruiert. Die Ergebnisse werden hinsichtlich der Weiterentwicklung von Hochschulen diskutiert und es werden abschließend vier Thesen für die Curriculumentwicklung formuliert.

Schlüsselwörter

Lehrpersonenbildung, Professionalisierung, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Lehrkräftebildung, Pädagogische Hochschule, Antisemitismus

-
- 1 Corresponding author; Pädagogische Hochschule Luzern; marco.galle@phlu.ch; <https://www.phlu.ch/marco-galle.html>; ORCID 0000-0002-7623-8600
 - 2 Pädagogische Hochschule Luzern; peter.gautschi@phlu.ch; <https://www.phlu.ch/peter-gautschi.html>; ORCID 0009-0006-7196-4749
 - 3 Pädagogische Hochschule Luzern; jasmine.steger@phlu.ch; <https://www.phlu.ch/jasmine-steger.html>; ORCID 0009-0008-9753-1903

Dieser Beitrag wurde unter der Creative-Commons-Lizenz 4.0 Attribution (BY) veröffentlicht.

<https://doi.org/10.21240/zfhe/19-4/08>

Dealing with antisemitism in courses at universities of teacher education

Abstract

Discrimination, such as antisemitism or racism, is a social issue that universities should respond to more actively. This paper examines how lecturers handle these sensitive topics in their courses. Using a questionnaire survey ($n = 24$ lecturers) and individual interviews ($n = 10$), this study investigates characteristics of the lecturers and student teachers, as well as aspects of the courses' teaching design. The results are discussed with regard to the further development of universities, and the paper concludes with four theses for curriculum development.

Keywords

teacher education, professionalisation, group-related misanthropy, antisemitism

1 Prävention von Antisemitismen durch Pädagoginnen- und Pädagogen-Bildung

Antisemitismen, Rassismen und andere Formen von Diskriminierung sind ein gravierendes gesellschaftliches Problem (Benz, 2005). Anfeindungen gegen jüdische Vertreter:innen, Institutionen oder Einrichtungen werden fast täglich gemeldet und nehmen zu (Antisemitismus-Meldestelle, 2022). Hochschulen sind in zweierlei Hinsicht gefordert: Zum einen gibt es – insbesondere seit dem Terrorüberfall der Hamas am 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Krieg um Gaza – vermehrt antisemitische Vorfälle auch an Hochschulen. Zum anderen sind Hochschulen aufgerufen, einen substanziellen Beitrag zur Lösung des Problems zu leisten (Sigel, 2020; Kumar et al., 2022).

Studien zum Umgang mit Antisemitismen in der Pädagog:innen-Bildung sind rar. Gläser et al. (2021) schlagen vor, Antisemitismus mit Rassismus und historischen Perspektiven auf die Shoah zu verknüpfen, und betonen die Notwendigkeit internationaler Netzwerke zwischen Universitäten und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen. Schwarz-Friesel und Friesel (2021) beleuchten, wie Antisemitismus von Dozierenden in Form von Anti-Israelismus oder Anti-Zionismus getarnt wird. Sie diskutieren die gefährliche Akzeptanz dieser „versteckten“ antisemitischen Haltungen und plädieren, sich auch mit modernen Formen von Antisemitismen zu befassen. Vernikoff et al. (2022) können aufzeigen, dass Dozierende Antisemitismen oft nicht adressieren, weil es Unsicherheiten über die Definition von Jüdinnen und Juden gibt und das Thema Antisemitismen sehr komplex ist. Zembylas (2012) argumentiert, dass Lehrveranstaltungen zu diesem Thema emotionale Widerstände hervorrufen können. Mit einer sogenannten strategischen Empathie sollen emotionale Widerstände begegnet und überwunden werden. Muller (2024) analysiert die Reaktionen von Studierenden auf eine Lehrveranstaltung, in welcher die Leben von Anne Frank und Emmett Till behandelt wurden, um Rassismen und Antisemitismen mit Schulklassen zu thematisieren und zu bekämpfen. Er betont bei der didaktischen Unterrichtsgestaltung die Bedeutung von Geschichten, kritischem Denken und dem Dialog über diese Themen.

Eine für österreichische Hochschulen bedeutsame politische Initiative war die „Nationale Strategie gegen Antisemitismus“ mit dem Ziel, „Antisemitismus in allen seinen Formen einzudämmen und Bewusstsein für das Erkennen von alltäglichem Antisemitismus zu schaffen“ (Bundeskanzleramt, 2021, S. 47). Bildung, Ausbildung und Forschung bilden darin eine der sechs strategischen Säulen. Folgerichtig wurde im August 2022 das Strategiepapier „Prävention von Antisemitismen durch Bildung“ (Rosenfeld et al., 2022) veröffentlicht. Empfohlen werden darin unter anderem ein dreigliedriges Bildungsangebot für alle Lehramtsstudierenden gegen Antisemitismen, die Entwicklung berufsethischer Standards sowie die Überprüfung und Überarbeitung von Curricula in Richtung antisemitismuskritischer Bildung.

Eine erste quantitative Dokumentenanalyse von Curricula aller Hochschulen der Pädagoginnen- und Pädagogen-Bildung in Österreich hinsichtlich des Umgangs mit Antisemitismen zeigte, dass der Begriff „Antisemitismus“ kein einziges Mal gefunden wurde (Galle et al., 2023). Was die Studie mit den eingesetzten Methoden nicht beantworten konnte, war, ob und wie Inhalte aus den Curricula und Modulplänen in den Veranstaltungen tatsächlich umgesetzt und bearbeitet werden.

2 Einflussfaktoren bei der Gestaltung von Lernangeboten

Dozierende verfügen über Freiheiten in der didaktischen Ausgestaltung ihrer Lehrveranstaltungen (z. B. thematische Schwerpunkte, Lehr- und Lernformen). Allerdings existieren diverse Faktoren, die die didaktischen Entscheidungen der Dozierenden beeinflussen. Diese sind in einem Angebots-Nutzungs-Modell systematisch zusammengefasst (Abb. 1). Ausgehend von einer pädagogisch-psychologischen Perspektive findet in Lehrveranstaltungen eine Ko-Konstruktion von Angebotsgestaltung und der Nutzung des Lernangebots statt (Reusser & Fraefel, 2017). Ziel ist es, beruflich relevante Kompetenzen zu fördern: motivationale Orientierungen, Über-

zeugungen, Werthaltungen und selbstregulative Fähigkeiten, ebenso Professionswissen, pädagogisch-psychologisches Wissen, Fachwissen, fachdidaktisches Wissen sowie Beratungs- und Organisationswissen (Baumert & Kunter, 2006).

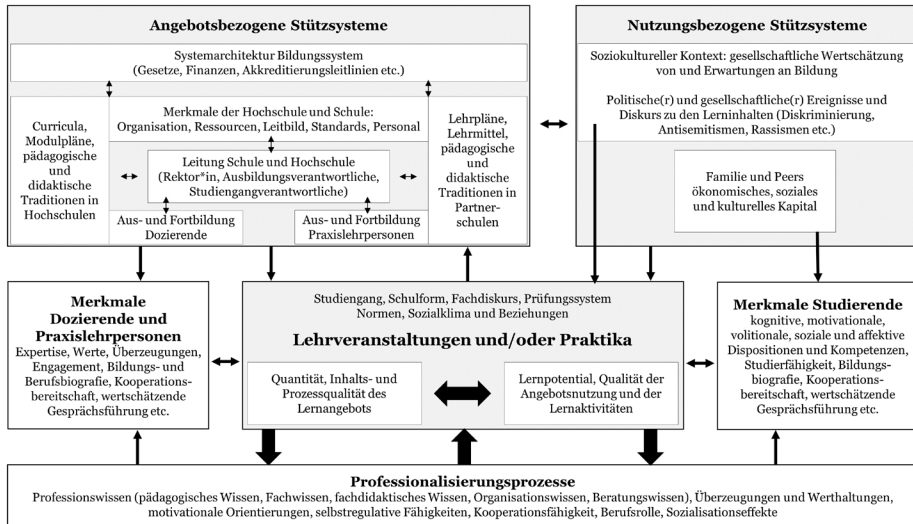


Abb. 1: Systemisches Angebots-Nutzungs-Modell von Lehrpersonenbildung (siehe Galle et al., 2023, S. 591; angelehnt an: Baumert & Kunter, 2006; Fend, 2008; Ha-scher & Kittinger, 2014; Helmke & Schrader, 2010; Reusser & Pauli, 2010)

Bei der Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen sind individuelle Merkmale der Dozierenden relevant, wie die fachliche Expertise, persönliche Werte und Überzeugungen etc. Ebenso spielen individuelle Merkmale der Studierenden eine Rolle, etwa welches Vorwissen diese haben. Curricula und Modulpläne sind Steuerungsinstrumente vonseiten der Hochschule (Künzli et al., 2012). Sie geben den Dozierenden den groben thematischen Rahmen für ihre Lehrveranstaltungen und be-

stimmen die zu erwerbenden Kompetenzen und die verfügbare Zeit. Auch pädagogische und didaktische Traditionen in der Hochschule und der Dozierendenteams können die Gestaltung von Lehrveranstaltungen beeinflussen. Auf Systemebene werden die Lehr-Lern-Prozesse sowohl von der Systemarchitektur des Bildungssystems (z. B. Gliederung in Schulstufen und Ausbildungsphasen) als auch von gesetzlichen Vorgaben gerahmt. Ein weiterer Einflussfaktor ist im Bereich der nutzungsbezogenen Stützsyste men verortet: der gesellschaftliche Diskurs über Bildung sowie aktuelle nationale und internationale Geschehnisse.

Aufgrund der Ausgangslage hinsichtlich des Umgangs mit Antisemitismen und der skizzierten Einflussfaktoren bei der Gestaltung von Lernangeboten an Hochschulen stellen sich folgende Forschungsfragen:⁴

1. Inwiefern thematisieren Dozierende Antisemitismen und Rassismen in Lehrveranstaltungen?
2. Wie schätzen Dozierende ihre Studierenden hinsichtlich der Bereitschaft, sich mit Antisemitismen und Rassismen auseinanderzusetzen, ein?
3. Wie gestalten Dozierende Lehrveranstaltungen zu den Themen Antisemitismen und Rassismen?

3 Projekt und methodisches Vorgehen

Dieses Projekt (2022–2024), finanziert durch den Qualitätssicherungsrat Österreich und mit Eigenmitteln der Pädagogischen Hochschule Luzern, hat zum Ziel, die Lehre der österreichischen Pädagog:innen-Bildung hinsichtlich der Themen Antisemitismen und Rassismen zu untersuchen. In einer ersten Phase wurde eine Curriculum-

4 Konzepte zu Antisemitismen weisen Überschneidungen zu anderen „Ideologien der Ungleichwertigkeit“ (Rosenfeld et al., 2022, S. 7) auf, wie etwa zu Rassismen. Deswegen wurden in dieser Studie beide Konzepte erfragt.

analyse aller Hochschulen, die Lehrpersonen ausbilden, hinsichtlich des Vorkommens von Termini, die mit Antisemitismen, Rassismen und Diskriminierung in Zusammenhang stehen könnten, analysiert (Galle et al., 2023). Aufgrund dieser Analysen wurden 88 Module identifiziert. Die entsprechenden Hochschulen übermittelten die Namen von insgesamt 64 Dozierenden, welche diese identifizierten Module zwischen 2021 und 2023 unterrichteten.

Für die Studie wurde ein sequenzielles Mixed-Methods-Design gewählt (Creswell & Plano Clark, 2018): Zuerst wurden die 64 Dozierenden mit einem Fragebogen eingeladen, Stellung zu nehmen, und auf die Fragebogenergebnisse aufbauend folgten Leitfadeninterviews mit zehn Dozierenden.

26 Dozierende beantworteten den Fragebogen (Rücklauf = 40 %). Sie sind durchschnittlich 48.83 Jahre alt ($SD = 9.58$ Jahre) und haben 11.08 Jahre Berufserfahrung als Dozent:in ($SD = 8.20$ Jahre). 38.5 % von ihnen sind weiblich. Es wurden den Dozierenden geschlossene Fragen zu sechs Bereichen gestellt: *erstens* zur motivationalen Orientierung der Studierenden, sich mit Antisemitismen auseinanderzusetzen, *zweitens* zur Frage, wie häufig sie in den letzten zwei Jahren zu jüdischen Studierenden und zu Studierenden mit antisemitischen oder diskriminierenden Haltungen gegenüber Minderheiten Kontakt hatten. *Drittens* schätzten die Dozierenden ein, warum sie Antisemitismen in ihren Lehrveranstaltungen thematisieren. Das *vierte* Instrument erfasste die Möglichkeiten, Antisemitismen in Lehrveranstaltungen zu bearbeiten. *Fünftens* gaben die Dozierenden an, wann sie Antisemitismen in ihren Lehrveranstaltungen besprechen. Im *letzten Instrument* wurden die Dozierenden gefragt, welche professionelle Entwicklung bei den Studierenden angeregt wird, wenn sie Antisemitismen in Lehrveranstaltungen bearbeiten. Bei fünf von sechs Instrumenten wurde eine sechsstufige Likert-Skala eingesetzt, je höher der Wert, desto stärker die Zustimmung. Beim zweiten Instrument war das Antwortformat vierstufig: von gar nicht (Wert = 1) bis sehr häufig (4).⁵ Zudem konnten die Dozierenden

5 Ein vierstufiges Antwortformat wurde gewählt, da Dozierende eher selten Kontakt mit Studierenden haben und damit weitere Antwortoptionen die Beantwortung erschweren würden.

ein zusätzliches Antwortfeld „keine Antwort möglich“ ankreuzen. Die Daten wurden mit deskriptiven Statistiken in SPSS ausgewertet (Field, 2018). Diese Analysen dienten einerseits zur Deskription der Lehrpraxis und andererseits zur Vorbereitung der Leitfadeninterviews.

In Teilstudie 2 wurden diejenigen Dozierenden, welche gemäß Fragebogen am häufigsten diese Themen unterrichteten, zu teilstrukturierten Leitfadeninterviews (Helfferich, 2014) eingeladen. Ziel war es, vertiefte Einblicke in die Rahmenbedingungen und Lehrpraxis zu erhalten. Das Interview wurde wie folgt begonnen: „Im Fragebogen haben Sie uns mitgeteilt, dass Sie ‚Umgang mit Ausgrenzung und Diskriminierung wie Antisemitismen und Rassismen‘ in folgenden Lehrveranstaltungen thematisiert haben: [Lehrveranstaltungen aufzählen]. Erzählen Sie mir bitte, was Sie dort konkret gemacht haben, was Ihnen besonders gut gelungen ist und wo es Herausforderungen gab.“ Nachfragen bezogen sich auf die curriculare und organisationale Einbettung der Lehrveranstaltung(en) in das Hochschulcurriculum, die Konzeption, Planung sowie Durchführung der Lehrveranstaltung(en), den Transfer in andere Lehrveranstaltungen oder/und Hochschulen sowie Gelingensbedingungen und Herausforderungen. Die Interviews wurden online geführt, aufgezeichnet und mittels noScribe (Dröge, 2023) transkribiert. Nach der Kontrolle der Transkripte wurden diese mit einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse in MAXQDA ausgewertet (Kuckartz & Rädiker, 2022).

Eine Prüfung der Inter-coder-Übereinstimmung ergab einen zufriedenstellenden Wert von 71.68 % (Cohens Kappa = .70). Nicht-Übereinstimmungen kamen zustande, wenn etwa Begrifflichkeiten nicht eindeutig verwendet wurden, zum Beispiel bezeichnete eine interviewte Person sowohl die Lehrpersonen in ihrer Fortbildungsveranstaltung als Kolleg:innen wie auch in ihrer Schule, in der sie tätig war. Letzteres gehörte nicht zur Analyseeinheit. Die Aussagen wurden für die Ergebnisdarstellung pro Kategorie paraphrasiert und verdichtet.

4 Ergebnisse

Bei den folgenden Ergebnissen zu den beiden Teilstudien wird der Fokus auf Lehre zu Antisemitismen gelegt.

4.1 Teilstudie 1: Fragebogen

Merkmale Studierende: Die Dozierenden schätzen ihre Studierenden als motiviert ein, sich mit den Themen Antisemitismen ($M = 4.32$; $SD = 1.16$; $n = 18$; Cronbachs $\alpha = .81$) auseinanderzusetzen. Bei der Zusammensetzung der Studierenden berichten die Dozierenden, dass sie selten Jüdinnen und Juden in ihren Veranstaltungen haben ($M = 2.13$; $SD = 0.89$; $n = 16$) und gar nicht bis selten Studierende mit israelischer Staatsbürgerschaft ($M = 1.76$; $SD = 0.75$; $n = 17$). Mit Studierenden mit antisemitischen ($M = 1.40$; $SD = 0.65$; $n = 25$) oder diskriminierenden Einstellungen und Haltungen gegenüber Minderheiten ($M = 1.71$; $SD = 0.75$; $n = 24$) haben die Dozierenden selten bis gar keinen Kontakt.

Merkmale Dozierende: Die Dozierenden geben an, dass sie das Thema Antisemitismen in Lehrveranstaltungen bearbeiten, weil es ihnen persönlich sehr wichtig ist ($M = 5.52$; $SD = 0.51$; $n = 23$) und es aktuelle gesellschaftliche Anlässe dazu gibt (z. B. antisemitische Äußerungen von Politiker:innen, Gedenktage) ($M = 4.61$; $SD = 0.78$; $n = 23$). Obwohl Antisemitismen in den untersuchten Curricula als Wort nicht vorkommt, erfährt die Aussage „weil es vom Hochschulcurriculum (z. B. Modulbeschreibungen) vorgegeben ist“ eine mittlere Zustimmung ($M = 3.48$; $SD = 1.68$; $n = 23$). Die tiefsten Zustimmungswerte zeigen sich bei „weil es die Studierenden vorschlagen“ ($M = 2.96$; $SD = 1.19$; $n = 23$) und bei „weil es aktuelle Anlässe in der Lehrveranstaltung gibt, z. B. Äußerungen von Studierenden“ ($M = 2.55$; $SD = 1.47$; $n = 22$).

Lehrveranstaltung: Die Dozierenden schätzen die Möglichkeit, Antisemitismen in Lehrveranstaltungen zu thematisieren, sich intensiv mit Studierenden darüber auszutauschen und mit anderen Diskriminierungsformen zu verknüpfen, als hoch ein ($M = 4.49$; $SD = 0.91$; $n = 25$; Cronbachs $\alpha = .89$). Sie thematisieren Antisemitismen

in Lehrveranstaltungen, wenn das Thema Holocaust / Shoah ($M = 5.10$; $SD = 1.26$; $n = 21$), Nationalsozialismus ($M = 4.79$; $SD = 1.51$; $n = 19$) oder Judentum ($M = 4.63$; $SD = 1.57$; $n = 19$) behandelt wird. Aber auch Berichterstattungen in den öffentlichen Medien (z. B. Antisemitismusbericht) geben Anlass, Antisemitismen zu besprechen ($M = 4.17$; $SD = 1.23$; $n = 23$).

Professionalisierungsprozesse: Die Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismen, so die Dozierenden, fördere folgende Aspekte professioneller Kompetenzen der Lehramtsstudierenden:

- Stärkung des Berufsethos hinsichtlich eines sensiblen Umgangs mit der kulturellen Vielfalt der Kinder ($M = 5.10$; $SD = 0.77$; $n = 21$),
- Sensibilisierung für diskriminierende Praktiken auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen (z. B. Diskriminierung aufgrund des Geschlechts) ($M = 5.05$; $SD = 0.74$; $n = 21$),
- Erarbeitung von menschengerechten Haltungen und Überzeugungen ($M = 5.00$; $SD = 0.69$; $n = 22$),
- Erwerb von berufsbezogenen Handlungsstrategien für Prävention von Antisemitismen in Schulen ($M = 4.95$; $SD = 0.72$; $n = 22$),
- Erwerb von Fachwissen (deklaratives Wissen) über die Hintergründe von Antisemitismen ($M = 4.91$; $SD = 0.87$; $n = 22$),
- offene Haltung gegenüber Heterogenität im Klassenzimmer ($M = 4.85$; $SD = 0.93$; $n = 20$) und
- Erwerb von berufsbezogenen Handlungsstrategien, um bei antisemitischen Äußerungen reagieren zu können ($M = 4.78$; $SD = 0.80$; $n = 23$).

4.2 Teilstudie 2: Interviews

Gesetzliche und curriculare Rahmung: Das Curriculum gibt den Rahmen (grobe thematische Eingrenzung, Zeit und Ressourcen, ECTS, Pflicht- oder Wahlpflicht) vor und ist den Dozierenden bekannt, aber eher wenig handlungsleitend für die konkrete Planung der Lehrveranstaltungen: „Es ist lange her, dass ich mir das Curriculum angeschaut habe. Ob Antisemitismus tatsächlich als Schlagwort vorkommt, weiß ich jetzt gar nicht“ (I03). Die Lehrfreiheit der Dozierenden (Hochschulgesetz, 2005, §40, Abs. 1) ermöglicht es, diese Themen in Lehrveranstaltungen einzubauen.

Die Dozierenden thematisieren Antisemitismen in verschiedenen Lehrveranstaltungen: Politische Bildung, Theologie/Religion(spädagogik), Holocaust Education, Geschichte, berufspraktische Begleitseminare, Englisch/amerikanische Kultur. Zudem werden Antisemitismen in Zusammenhang mit weiteren Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit besprochen (Rassismen, Sexismen etc.).

Sechs der zehn interviewten Dozierenden beschreiben Lehrveranstaltungen, in denen sie hauptsächlich Antisemitismen und/oder Rassismen bearbeiten können. Wiederum sechs Dozierende schildern ein punktuelles Auftreten der Themen in ihren Lehrveranstaltungen: „Ich betone noch einmal, dass Diskriminierung [...] ein Teilaspekt [ist]“ (I01). Zusätzlich beschreiben fünf Dozierende Lerngelegenheiten zu diesen Themen in Fortbildungen, an Tagungen oder auch Podiumsdiskussionen, bei denen Studierende nicht primäre Zielgruppe sind. Ein:e Dozent:in erläutert Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit diesen Themen im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten.

Zusätzlich wird beschrieben, wie die Themen geplant und in die Lehrveranstaltungen eingebaut werden. Es gibt auch ungeplante Situationen, bei denen Dozierende gefordert sind, beispielsweise auf kritische Äußerungen der Studierenden zu reagieren.

Merkmale Studierende: Die Dozierenden beschreiben ihre Studierenden grundsätzlich als engagiert und offen für die Themen Antisemitismen und Rassismen, und sie

setzen sich mit eigenen Sichtweisen kritisch auseinander. Zur Planung und Umsetzung der Lehrveranstaltungen wird berichtet, dass die Dozierenden die persönliche Betroffenheit mitberücksichtigen, wenn etwa betroffene Studierende in der Veranstaltung selbst teilnehmen oder wenn latente antisemitische und/oder rassistische Haltungen aufgedeckt werden.

Merkmale Dozierende: Die Thematisierung von Antisemitismen und Rassismen hängt von den Interessen und Haltungen der Dozierenden ab. Aufgrund der oben erwähnten Lehrfreiheit können sie eigene Schwerpunkte setzen: „Nicht alle Kolleginnen haben dort ihre Präferenz“ (I06). Die befragten Dozierenden sind sehr motiviert und beschreiben ihr großes Engagement bei diesen Themen. Zusätzlich ist es für die Dozierenden bedeutsam, über Strategien zu verfügen, um antisemitische und rassistische Äußerungen zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren. Diesbezügliche Handlungskompetenzen sind etwa eine argumentative Richtigstellung von Falschaussagen, immer auf diskriminierende Äußerungen und Falschinformationen einzugehen sowie einen Perspektivenwechsel anzuregen: „Ich frage mich, wie das für eine Person wäre, die [sich] von diesem [...] diskriminierenden [...] Bild [...] betroffen fühlt?“ (I09). Weiterhin wird erwähnt, dass antisemitische Äußerungen kontextualisiert werden sollten: „dass das eine antisemitische [Äußerung] ist und wie das entstanden ist und warum Leute sagen, dass das eine antisemitische Tendenz hat“ (I09) und dass Dozierende auch Nachfragen stellen, warum Studierende zu bestimmten Überzeugungen gekommen sind.

Zusätzlich wird eine kritische Haltung der Dozierenden gegenüber eigenen Überzeugungen und Werten genannt. In Lehrveranstaltungen kann es vorkommen, dass von den Dozierenden eigene latente diskriminierende Gedanken aufgedeckt und bearbeitet werden. Somit kann Lehre zu diesem Thema auch immer als ein Teil eigener beruflicher Entwicklung verstanden werden.

Was sollen Studierende in den Lehrveranstaltungen lernen?

Während die Dozierenden die Vermittlung von Fachwissen und fachdidaktischem Wissen nur wenig ansprechen, wird die Arbeit mit Überzeugungen und Werthaltungen als bedeutsam erachtet: „Sachkompetenz [...] ist insofern nachrangig, weil das

alles verhältnismäßig wenig bringt, wenn die Meinung bestehen bleibt“ (I02). Ziel ist es, eine „Offenheit in der Begegnung [zu schaffen], dieses Umgehen auf Augenhöhe, mit Blick auf die Menschenrechte, Respekt und Würde“ (I10). Ein weiterer Aspekt, welcher sowohl das Fachwissen als auch fachdidaktisches und pädagogisch-psychologisches Wissen subsumiert, sind die Vermittlung eines *Argumentariums* und von *Handlungsstrategien*, um auf antisemitische und rassistische Äußerungen oder Vorfälle reagieren zu können: „Wir überlegen dann, wie kann man Menschen erklären, warum es nicht richtig ist, diese [NS] Symbolik zu verwenden“ (I04).

Welche didaktischen Mittel setzen die Dozierenden in den Lehrveranstaltungen ein?

Bereits oben wurde der *Perspektivenwechsel* bezogen auf den Umgang mit antisemitischen und rassistischen Äußerungen von Studierenden angesprochen. Diesen setzen Dozierende auch gezielt als didaktisches Mittel ein: „Versuchen [Sie] sich in jemanden [hinein]zuversetzen. [...] Ich bin kein Jude, aber versuchen Sie es mal mit jüdischen Augen zu sehen, wie da geredet wird“ (I01).

Auch *persönliche Beispiele* der Dozierenden werden vorgetragen, um etwa Berührungängste mit dem Thema abzubauen und eine offene Lernatmosphäre zu schaffen. Ebenso sprechen sich einige Dozierende dafür aus, Emotionen der Studierenden direkt zu artikulieren und mit ihnen zu arbeiten. Jedoch wird ein solcher Zugang von einer Person nicht geteilt, welche sich explizit gegen eine persönliche Annäherung zu dem Thema und eine Emotionalisierung ausspricht, und für eine *intellektuelle Auseinandersetzung* plädiert. Diese kann etwa durch provokante Statements aus der Politik oder durch die Diskussion von Thesen oder von Texten erfolgen.

Ein weiterer didaktischer Zugang sind *Materialien, Gegenstände oder Orte* „sprechen [zu] lassen“ (I07), wie etwa Museen, Erinnerungsorte, Gedenkstätten, religiöse Einrichtungen, markante Gegenstände (z. B. rassistisches Kinderbuch). Auch *gedruckte und animierte Medien* werden als didaktische Mittel eingesetzt. Ebenso werden Möglichkeiten geschaffen, sich *mit Menschen auszutauschen* (Zeitzeugen, Person einer religiösen Gemeinschaft, Betroffene antisemitischer und rassistischer Vorfälle etc.).

Des Weiteren wird mit den (*Unterrichts*)*Erfahrungen der Studierenden* gearbeitet, welche sie vor allem in bisherigen Tätigkeiten als Lehrpersonen gesammelt haben. „Sie probieren [...] Methoden aus [...] und melden dann zurück: ‚Es hat so und so funktioniert.‘ [...] Das besprechen wir“ (I04).

Zentral bei all diesen didaktischen Zugängen ist der Diskurs in der Gruppe. Dieser soll in einem *vertrauensvollen Klima* stattfinden: „Ich versuche vorher immer den Raum so zu sichern, also im Sinne von, es ist ein sicherer Raum“ (I03). Es geht darum, dass Studierende ihre Gedanken frei äußern können, allerdings im Rahmen der Menschenrechte: „Ich [zeige] [...] Grenzen, [...] wenn Dinge gesagt werden, die den Menschenrechten widersprechen“ (I03).

Herausforderungen: Zum einen werden die knappen Zeitressourcen erwähnt. Insbesondere bei den Lehrveranstaltungen, bei denen Antisemitismen und Rassismen neben weiteren Diskriminierungsformen behandelt werden, bleibt für eine vertiefte Auseinandersetzung keine Zeit. Zum anderen wird bei Diskussionen mit Studierenden geäußert, dass es für Dozierende schwierig sei, einen produktiven Umgang mit gefestigten Erfahrungstatsachen zu finden und mit tief verankerten diskriminierenden Überzeugungen und Werthaltungen zu arbeiten. Dies erschwert einen reflexiven Zugang zu diesem Thema.

5 Zusammenfassung und Diskussion

Die Pädagog:innen-Bildung ist gesellschaftlich und gesetzlich gefordert, den Umgang mit Antisemitismen und weiteren Formen von Diskriminierung in der Lehre fest zu verankern. Die Curriculumanalyse (Galle et al., 2023) hat gezeigt, dass der Begriff Antisemitismus nicht in den Dokumenten genannt wird. Dagegen zeigen die Ergebnisse dieser Studie, dass es Dozierende gibt, die diese Themen aus eigener Motivation heraus und mit hoher Expertise bearbeiten. Curriculare Vorgaben scheinen selten leitend zu sein, dafür Aussagen der Studierenden, tagespolitische Themen

oder Hinweise von Arbeitskolleg:innen. Diese Ergebnisse zeigen, dass es den Dozierenden möglich ist, agil und schnell auf gesellschaftliche Veränderungen und Vorfälle zu reagieren.

Die Dozierenden schätzen ihre Studierenden als engagiert und motiviert ein, wobei es herausfordernd ist, wenn sie stark gefestigte Überzeugungen und Werthaltungen vertreten und nicht gewillt sind, diese zu reflektieren. Diese Gespräche über sensible Themen sind hochdynamisch und somit ein spannendes Forschungsfeld. Empirische Arbeiten zu Gesprächen mit meist jungen Erwachsenen in der Ausbildungs- respektive Bewertungssituation fehlen noch; Anregungen diesbezüglich lassen sich aus dem Schulunterricht beziehen (z. B. Bernstein, 2020).

In der didaktischen Gestaltung und der Bearbeitung der Lerninhalte zeigen sich verschiedene Zugänge. Allerdings grenzen die knappen zeitlichen Ressourcen den Handlungsspielraum ein. Bei den Lerninhalten fällt mit Bezug auf das Kompetenzmodell von Baumert und Kunter (2006) auf, dass Interviewaussagen zum außerunterrichtlichen Bereich, welche im Modell unter Organisationswissen und Beratungswissen zu verorten sind, selten bis gar nicht angesprochen wurden.

Das für dieses Projekt entwickelte Angebots-Nutzungs-Modell (Abb. 1) hat sich als Rahmenmodell für die Studie bewährt. Es leistet unter anderem einen Beitrag für die Klärung von Einflussfaktoren auf die Gestaltung von Lernangeboten. Ebenso erwies sich der methodische Zugang als ertragreich, ausgehend von einer Curriculumanalyse für das Thema bedeutsame Dozierende zu identifizieren und diese mit Fragebogen und Interviews zu befragen. Der abschließend geplante Workshop dient einerseits zur kommunikativen Validierung der Erkenntnisse und andererseits zur forschungsorientierten Entwicklung von Handlungsempfehlungen zur Curriculumsrevision.

Die Datenerhebungen fanden vor dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 statt. Nach diesen Ereignissen wurde ein Anstieg antisemitischer Vorfälle gemeldet (Israelitische Kultusgemeinde Wien, 2023). Es ist zu vermuten, dass die Ereignisse auch einen Effekt auf die Bedeutsamkeitszuschreibung dieses Themas und der Teil-

nahmeaktivitäten gehabt hätten. Möglicherweise hätten die Dozierenden auch vermehrt von antisemitischen und/oder rassistischen Äußerungen der Studierenden erfahren, weil diese Ereignisse öffentlich intensiv diskutiert wurden und auch die Sensibilität für das Thema gestiegen zu sein scheint. Ob dies der Fall ist, wird der geplante Workshop zeigen. Dabei werden unter anderem folgende Thesen und Fragen diskutiert:

- Für den Umgang mit Antisemitismen an Hochschulen scheint entscheidend, eine wertschätzende und vertrauensvolle Lernatmosphäre zu schaffen, in der Studierende sensible Themen diskutieren können. Wie kann dies gelingen?
- Dozierende müssen bei Diskussionen mit Studierenden zu diesen sensiblen Themen einen eindeutigen Rahmen setzen, der die Meinungsfreiheit innerhalb der gesetzlichen Vorgaben und der Verfassung respektiert. Was liegt innerhalb und was außerhalb dieses Rahmens?
- Dozierende müssen bei antisemitischen und rassistischen Äußerungen immer reagieren. Aber wie genau? Und wann muss der safe space der Lehrveranstaltung geöffnet und zum Beispiel die Leitungsebene informiert werden?

Zum Umgang mit Antisemitismen an Hochschulen gibt es mittlerweile eine Reihe von Handlungsempfehlungen (z. B. Kumar et al., 2022). Diese adressieren jedoch eher die institutionelle und strukturelle Ebene. Die großen Herausforderungen scheinen auf Ebene der Lehrveranstaltungen zu sein. Curriculare Festlegungen können helfen, diese Herausforderungen in den Blick zu nehmen, aber bewältigen können sie nur die direkt Beteiligten – also Dozierende und Studierende.

Literaturverzeichnis

- Antisemitismus-Meldestelle. (2022). *Antisemitische Vorfälle 2021 in Österreich*. Israelitische Kultusgemeinde Wien.
- Baumert, J., & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(4), 469–520.
- Benz, W. (2005). *Was ist Antisemitismus?* 2. Aufl. Beck.
- Bernstein, J. (2020). *Antisemitismus an Schulen in Deutschland: Befunde – Analysen – Handlungsoptionen*. Beltz Juventa.
- Bundeskanzleramt. (2021). *Nationale Strategie gegen Antisemitismus. Strategie der Republik Österreich zur Verhütung und Bekämpfung aller Formen von Antisemitismus*.
- Creswell, J. W., & Plano Clark, V. L. (2018). *Designing and conducting mixed methods research*. 3. Aufl. SAGE.
- Dröge, K. (2023). *noScribe. Cutting edge AI technology for automated audio transcription*. <https://github.com/kaixxx/noScribe>
- Fend, H. (2008). *Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität*. Verlag für Sozialwissenschaften.
- Field, A. (2018). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics*. 5. Aufl. SAGE.
- Galle, M., Gautschi, P., & Steger, J. (2023). Prävention von Antisemitismen durch Pädagoginnen- und -Pädagogen-Bildung. In A. Schnider, M.-L. Braunsteiner, I. Brunner, C. Hansen, B. Schober & C. Spiel (Hrsg.), *PädagogInnenbildung* (S. 586–660). Be+Be-Verlag.
- Gläser, G., Hentges, G., & Meier, M. (2021). Implementing antisemitism studies in German teacher education. *Journal of Social Science Education*, 20(3), 75–101.
- Israelitische Kultusgemeinde Wien. (2023). Antisemitismus-Meldestelle: Signifikante Zunahme antisemitischer Vorfälle in Österreich seit Hamas-Massaker. *OTS.at*.
- Hascher, T., & Kittinger, C. (2014). Learning processes in student teaching: Analyses from a study using learning diaries. In K.-H. Arnold, A. Gröschner & T. Hascher (Hrsg.), *Schulpraktika in der Lehrerbildung* (S. 221–235). Waxmann.
- Helfferich, C. (2014). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 559–575). Springer.

Helmke, A., & Schrader, F.-W. (2010). Hochschuldidaktik. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (S. 273–279). 4. Aufl. Beltz.

Hochschulgesetz 2005, 72/02 Studienrecht allgemein (2005).

<https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004626&FassungVom=2023-04-12&Artikel=&Paragraf=40&Anlage=&Uebergangsrecht=&ShowPrintPreview=True>

Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse*. 5. Aufl. Beltz Juventa.

Kumar, V., Dreier, W., Gautschi, P., Riedweg, N., Sauer, L., & Sigel, R. (2022). Antisemitismen. Sondierungen im Bildungsbereich. Ausgangslage und Vorgehen. In V. Kumar, W. Dreier, P. Gautschi, N. Riedweg, L. Sauer & R. Sigel (Hrsg.), *Antisemitismen – Sondierungen im Bildungsbereich* (S. 8–31). Wochenschau Verlag.

Künzli, R., Messner, H., & Tremp, P. (2012). Die curriculare Transformation der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 30(1), 62–80.

Muller, M. (2024). Anne and Emmett: University education students' reactions to a course in countering racism and antisemitism in the classroom. *Journal of Curriculum and Pedagogy*, 21(1), 109–130.

Reusser, K., & Fraefel, U. (2017). Die Berufspraktischen Studien neu denken. In U. Fraefel & A. Seel (Hrsg.), *Konzeptionelle Perspektiven Schulpraktischer Studien* (S. 11–40). Waxmann.

Reusser, K., & Pauli, C. (2010). Unterrichtsgestaltung und Unterrichtsqualität. In K. Reusser, C. Pauli & M. Waldis (Hrsg.), *Unterrichtsgestaltung und Unterrichtsqualität* (S. 9–32). Waxmann.

Rosenfeld, J., Schmid-Heher, S., & Wiegemann, R. (2022). *Prävention von Antisemitismus durch Bildung. Empfehlungen zur Umsetzung der Nationalen Strategie gegen Antisemitismus für die österreichische Bildungsverwaltung und Einrichtungen der Lehrpersonenbildung*. OeAD.

Schwarz-Friesel, M., & Friesel, E. (2021). “To make the world a better place”: Giving moral advice to the Jewish State as a manifestation of self-legitimized antisemitism among leftist intellectuals. In A. Lange, K. Mayerhofer, D. Porat & L. H. Schiffman (Hrsg.), *Confronting antisemitism from perspectives of philosophy and social sciences* (S. 105–124). De Gruyter.

Sigel, R. (2020). Zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der schulischen Bildung. *Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte*, 1, 33–41.

Vernikoff, L., Morvay, J. K., & Kolman, J. (2022). Where Is antisemitism in teacher preparation? An exploration of the perspectives and practices of equity-oriented teacher educators. *Equity & Excellence in Education*, 1–14.

Zembylas, M. (2012). Pedagogies of strategic empathy: Navigating through the emotional complexities of anti-racism in higher education. *Teaching in Higher Education*, 17(2), 113–125.